Wein-Grosshandlung Heinrich Grell Wein-Restaurant mit feinster Küche Zahnsgasse 2

Kanea. Dschewad Pascha sprach den Wunsch aus, daß auch die türkischen Truppen an der Revue über die Truppen der Mächte am Geburtstag des Kaisers Franz Joseph, des Freundes des Sultans, theilnehmen dürften. Die Admirale erklärten sich damit einverstanden. — Eine Kompagnie Engländer wird den strategischen Punkt Galata zum Zwecke der Erweiterung des militärischen Gürtels zu Gunsten der Christen sowohl wie der Türken besetzen.

Die heutige Berliner Börse begann im Gegensatz zu der schwachen Haltung am Ende der vorigen Woche in fester Tendenz. Wohl hielt sich auch heute die Spekulation etwas zurück, da man eine weitere Versteifung des Geldstands befürchtete, dagegen war am Kassamarkt größerer Umsatz. Im weiteren Verlaufe der Börse zeigte sich umfänglicher Deckungsbegehr, der die Kurse weiter anziehen ließ. Von Bankaktien waren Kreditaktien auf Gerüchte über eine ungünstige Halbjahrs-Bilanz Anfangs nur knapp behauptet, später aber ebenfalls auf Deckungen erholt. Heimische Banken von Anfang an fest. Eisenbahnaktien still und behauptet, nur Schweizer Bahnen abgeschwächt. Montanaktien waren ebenfalls fest; in erster Linie waren Hüttenwerthe beachtet. Von fremden Renten gaben bei stillem Geschäft Mexikaner und Türkenloose nach. Heimische Werthe leicht nachgebend. Privatdiskont 2¾ Prozent. — Ein offizieller Verkehr in Getreide und Mühlenfabrikaten fand nicht statt. Loco-Spiritus war fest, auf andauernde Kauflust und ungünstiges Wetter stimulirend; 70er 42,7 oder 30 Pfge. höher. Am Frühmarkt für Getreide war die Haltung fest; steigende Notirungen an den nordamerikanischen Märkten, umfängliche Kauflust, Knappheit in guter Waare und unsicheres, zu Regen neigendes Wetter wirkten preissteigernd. Die Nachfragen nach Mehl waren wie zuvor lebhaft; die Lieferungsweise per September soll mit 179 Mk., für Weizen, Roggen, ebenfalls Lieferungswaare, mit etwa 138 Mk. bezahlt worden sein. Nach Ermittelung der Centralstelle der Landwirthschaftskammern ist bezahlt worden: in Berlin: für Weizen 180, Roggen 139,50, Hafer 148,75, in Stettin-Stadt: 176—181 steigend Weizen, 120—135 Roggen, Alles Loco. — Wetter: kühl, bedeckt; Westwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 310,62. Disconto 206,60. Dresdner Bank 162,50. Staatsbahn —. Lombarden 70¾. Laurahütte 175,00. Ung. Gold —. Portugiesen —. Fest.

Paris. (3 Uhr Nachmittags.) Rente 105,60. Italiener 94,42. Spanier 62,00. Portugiesen 23,00. Türken 22,45. Türkenloose 117,00. Ottomanbank 580,00. Staatsbahn 748,00. Lombarden —.—. Behauptet.

Amsterdam. Produktenbericht. Weizen per Novbr. 206, per März —. Roggen per Oktober 118, per März 123, per Mai 130.

London. Produkten-Bericht. Getreidemarkt fest. Weizen und Mehl 2 bis 3 Sh. höher als vorige Woche. Andere Artikel unverändert. Von schwimmendem Getreide Weizen ruhig, Gerste flauer. — Wetter: Schön.

Oertliches und Sächsisches.

— Am Sonntag Nachmittag 4 Uhr fand bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg in der prinzlichen Villa zu Hosterwitz Familientafel zu 10 Gedecken statt. An derselben nahmen Theil Ihre Königl. Hoheiten die Frau Großherzogin, der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin Karl Friedrich von Mecklenburg-Strelitz, der Prinz Johann Georg, die Prinzessin Mathilde und der Prinz Albert, sowie Ihre Hoheiten die Prinzessin Jutta, der Erbprinz Karl Friedrich und der Prinz Karl Borwin von Mecklenburg-Strelitz.

— Der Oberhofmeister von Malortie ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat sich gestern Nachmittag zur Uebernahme des Dienstes bei Ihrer Majestät der Königin nach dem Königl. Jagdhause Rehefeld begeben.

— Se. Hoheit Herzog Georg Alexander von Mecklenburg-Strelitz traf gestern früh nebst Familie und Gefolge hier ein und nahm in Sendig's Hotel Wohnung.

— Herr Amtshauptmann v. Burgsdorff hat gestern die Leitung der Geschäfte der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt wieder übernommen.

— Aus Anlaß des Geburtsfestes seiner Kaiserl. Königl. Apostolischen Majestät Franz Joseph I. wird auf Veranlassung der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft morgen Mittwoch, den 18. August, Vormittags 10 Uhr, in der katholischen Hofkirche — Hauptaltar — ein Gottesdienst stattfinden.

— Ueber den höchst bedauerlichen Unglücksfall, der sich, wie bereits gemeldet, am Sonntag Nachmittag kurz nach 6 Uhr bei der Ueberfahrt von der Neustädter Seite nach der Vogelwiese zutrug, ist Folgendes mitzutheilen. Infolge des Anstoßens des Schraubendampfers „Pillnitz" an den Schraubendampfer „Undine" ward auf letzterem die Dampfpfeife beschädigt. Die 40 Insassen des Bootes wurden dadurch sehr beunruhigt und vermutheten, es sei eine Kesselexplosion entstanden. In der allgemeinen Panik drängten sämmtliche Fahrgäste auf die Steuerbord- (linke Boots-) Seite, um durch einen Sprung an's Land zu kommen und den Steg zu erreichen. (Man befand sich 1½ bis 2 Meter vom Ufer entfernt.) Der Dampfer, der das Gleichgewicht verlor, kenterte und alle 40 Insassen fielen in den Strom. Der größte Theil der Fahrgäste vermochte sich zu retten oder wurde von den den Schankhausdienst ausübenden Grenadieren, von Mannschaften des Königl. Gendarmeriekorps und Fischern geborgen. Ein 6 Jahre altes Mädchen ertrank. Alle Wiederbelebungsversuche an demselben in der Diakonissenanstalt waren vergeblich. Schwerkrank liegt daselbst auch eine Frau darnieder, die ein Opfer der Katastrophe war. Weiter werden 7 Personen vermißt und zwar 2 Erwachsene und 5 Kinder. Es sind dies der 25 Jahre alte Lackirer Fritsche, die Waschfrau Mildner mit ihrer 15 Jahre alten Tochter, drei Kinder des Schuhmachers Rosenlöcher, Radebergerstraße 46, im Alter von 7, 8 und 10 Jahren, sämmtlich von hier, und der zum Besuch hier aufhältlich gewesene Knabe Willy Schulz aus Berlin. Ueber ihren Verbleib fehlt jede Spur. Inwiefern den Steuermann des Schraubendampfers „Pillnitz" Schuld an dem Unglück trifft, wird die Untersuchung ergeben. Die Sächs.-Böhmische Dampfschifffahrts-Gesellschaft ersucht uns, mitzutheilen, daß der bedauerliche Unfall mit ihrem Betriebe in keinerlei Zusammenhange steht.

— Das heute stattfindende Promenaden-Concert im Königl. Palaisgarten, dessen Ertrag den Wasser-Kalamitosen überwiesen wird, dürfte jedenfalls zu den bedeutendsten und effektvollsten Veranstaltungen zählen, die für die gute Sache geboten worden sind. Der prachtvolle, im schönsten Blumenschmucke prangende große und mächtige Garten, dessen reizvolle Veranlagung vielen Tausenden überhaupt noch nicht bekannt ist, wird von 1000 Glühlichtern, 25 Bogenlampen und 10,000 Lämpchen und Lampions beleuchtet sein, die zum Theil in den lauschigen Laubengängen, zum Theil zur Illumination des Palais und der Blumenbeete verwendet werden. Der Gartenseite des Palais ist ein Baldachin vorgebaut, unter welchem die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften Platz nehmen werden; zu gleichem Zwecke ist auch ein Parterresaal des Palais entsprechend ausgestaltet worden. An dieser Stelle werden die Kapellen der beiden hiesigen Grenadier-Regimenter concertiren und der Männergesangverein Dresdner Orpheus auf einem neu errichteten Podium eine reiche Auswahl wirkungsvoller Chöre singen. Zur Aufführung gelangen u. A.: Chöre von Fr. Schubert (Nachtgesang mit Hornbegleitung), Kirchl, Müller-Reuter, Silcher; außerdem ist dem deutschen Volksliede ein hervorragender Platz im Programm eingeräumt worden. Auf der Anhöhe des Gartens concertiren die Kapellen der Schützen und der Jäger und auf dem Rondell, in der Nähe der Marienbrücke, die Kapelle des hiesigen Artillerie-Regiments. Gegen 9 Uhr Abends vereinigen sich sämmtliche fünf Kapellen mit zwei Hornisten- und Tambourzügen zur Aufführung des großen Schlachten-Potpourris von Saro, das unter bengalischer Beleuchtung des ganzen Gartens und des Palais ausgeführt werden wird. In einer der Haupt-Alleen des Gartens sind die Gewinn-Ausstellung, der Loosverkauf, Blumenhalle untergebracht. Unter den zahlreichen Gewinnen, die gestern in einem Saale des Palais geordnet wurden, befinden sich viele pracht- und werthvolle Stücke: Rover-Fahrrad, Nähmaschinen, Möbelstücke, Weine und Liköre, Bett- und Sophadecken, Ofengarnituren, Parfümerien, Schreibmaterial, Galanteriewaaren, Chokoladen ꝛc. Für das leibliche Wohl werden drei große Buffets mit ca. 2000 Sitzen errichtet und die Restaurationsstände der Herren Moritz Canzler (Wiener Garten, Kaiserhof), Heinze (Vier Jahreszeiten) und v. Rathenow (Hotel Kronprinz) hinreichend Sorge tragen. Lebhaften Zuspruch dürften ferner die Sekt-Lotterie und die Sekt-Ausschänke finden. Bei eintretender Dunkelheit fahren dem Palaisgarten gegenüber drei große, prachtvoll illuminirte Elbdampfer auf, die gleichfalls concertirende Kapellen an Bord haben werden. So sind mit großen Opfern und Mühen alle Vorbereitungen getroffen, das Concert zu einer glanzvollen und abwechselungsreichen Darbietung zu gestalten, wie man sie hier nur in den seltensten Fällen sehen wird. Es steht außer Zweifel, daß ganz Dresden sich heute Rendezvous im Königl. Palaisgarten geben und mit der Betheiligung an dem jedenfalls märchenhaft schön verlaufenden Feste ein weiteres Scherflein zur Linderung der Noth der durch das Hochwasser Geschädigten beitragen wird.

— Die seit langen Jahren in Dresden lebende, im 92. Lebensjahre hier verstorbene Frau Gräfin v. d. Osten-Sacken, die Mutter des kaiserlich russischen Botschafters in Berlin, wurde gestern Mittag auf dem Trinitatisfriedhofe nach russischem Ritus bestattet. Außer den Leidtragenden, dem Herrn Botschafter Grafen v. d. Osten-Sacken nebst Gemahlin, der hier lebenden Frau Gräfin v. d. Osten-Sacken nebst Tochter, wohnten der Trauerfeier bei der hiesige russische Gesandte Baron Wrangel, Freifrau v. Könneritz, Hauptmann v. Könneritz und zahlreiche Mitglieder der russischen Gemeinde. Die Trauerfeierlichkeit, die im Wesentlichen in einer sehr ergreifenden Liturgie bestand, wurde von dem Geistlichen an der russischen Botschaft in Berlin, sowie von dem Geistlichen an der hiesigen russischen Kirche geleitet.

— Am vorigen Sonntage konnte wieder ein äußerst lebhafter Personenverkehr auf den hiesigen Bahnhöfen beobachtet werden, der nach Eröffnung des zweigleisigen Verkehrs zwischen Hainsberg und Tharandt bez. zwischen Tharandt-Edle Krone glatt von Statten ging. Die schöne Witterung hatte Tausende hinausgelockt, die in der Mehrzahl noch die vom letzten Hochwasser verwüsteten Theile unseres Plauenschen Grundes in Augenschein nahmen. Zur Bewältigung dieses umfangreichen Verkehrs bedurfte man der Ablassung zahlreicher Sonderzüge, von denen allein der Altstädter Personenhauptbahnhof 21 und zwar 12 auf der Schandau-Bodenbacher und 9 auf der Tharandt-Freiberger Linie abzufertigen hatte. Der Schlesische und Friedrichstädter Bahnhof benöthigte je 2 Sonderzüge nach und von Radeberg, bez. nach und von Coschebande, während auf dem Leipziger Bahnhofe im Ganzen 11 Sonderzüge nach und von Kötzschenbroda-Meißen zur Abfertigung kamen. Der letztgenannte Bahnhof verkaufte allein nach Lößnitz-Stationen über 3400 Stück Fahrkarten, der Schlesische Bahnhof nach Heidestationen gegen 2000 Stück Fahrkarten und der Friedrichstädter Bahnhof nach den Vororten links der Elbe ungefähr 2300 Stück Fahrkarten. In Radebeul und Kötzschenbroda wurden zusammen gegen 1300 Fahrkarten allein nach Dresden ausgegeben.

— Der seit einer langen Reihe von Jahren auf dem hiesigen Leipziger Bahnhofe thätige Stationsassistent 1. Klasse Eduard Albrecht ist, wie man uns mittheilt, zum Bahnhofsinspektor und Vorstand des neu errichteten Bahnhofs „Wettinerstraße" ernannt worden und zwar vom 1. Oktober ds. J. ab. Es scheint darnach die Eröffnung genannter Verkehrsstelle für diesen Zeitpunkt in Aussicht zu stehen. Herr Inspektor Albrecht leitet jetzt nach dem Tode des Bahnhofsinspektors Freytag den hiesigen Leipziger Bahnhof und gilt als ein sehr beliebter Beamter.

— Das sächsische Kriegsministerium bringt erneut zur allgemeinen Kenntniß, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist, sich auf Veranlassung von Civilpersonen mit dem Vertrieb von Druckwerken und Waaren innerhalb von Truppentheilen oder Behörden — seien dies nur ihre eigenen oder fremde — zu befassen. Den Unteroffizieren und Mannschaften ist zugleich befohlen, von jeder seitens einer Civilperson an sie ergehenden Aufforderung zum Vertrieb von Druckwerken oder Waaren ihren Vorgesetzten Meldung zu machen. — Ferner wird den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten: 1. Jede Betheiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten, Geldsammlungen, zu der nicht vorher besondere dienstliche Erlaubniß ertheilt ist, 2. jede Dritten erkennbar gemachte Bethätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, insbesondere durch entsprechende Aeußerungen, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen, 3. das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften, sowie jede Einführung solcher Schriften in Kasernen oder sonstige Dienstlokale. Ferner ist sämmtlichen Angehörigen des aktiven Heeres dienstlich befohlen, von jedem zu ihrer Kenntniß gelangenden Vorhandensein revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften in Kasernen oder anderen Dienstlokalen sofort dienstliche Anzeige zu erstatten. Diese Verbote und Befehle gelten auch für die zu Uebungen eingezogenen und für die zu Kontrolversammlungen einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes, welche gemäß § 6 des Militärstrafgesetzbuchs und § 38 B 1 des Reichs-Militär-Gesetzes bis zum Ablauf des Tages der Wiederentlassung bez. der Kontrolversammlung den Vorschriften des Militärstrafgesetzbuchs unterstehen.

— Gestern Vormittag fand auf dem Trinitatisfriedhofe die Beerdigung des früheren Obermeisters der hiesigen Schneider-Innung und späteren Stadtverordneten-Kastellans Steinmann statt. Zu diesem feierlichen Akte hatten sich eine Fahnendeputation des Dresdner Allgemeinen Handwerker-Vereins mit dem umflorten Banner, sowie eine Deputation der hiesigen Schneider-Innung und zahlreiche andere Leidtragende eingefunden. Nach den erhebenden Worten des Herrn Geistlichen ergriff Herr Hofschneider Emmrich als stellvertretender Vorsitzender des Handwerker-Vereins das Wort und widmete dem Verstorbenen einen warm empfundenen Nachruf. Unter den Leidtragenden befanden sich u. A. die Herren Stadtrath Langwitz, Schneiderobermeister Barth und zahlreiche andere hiesige Handwerksmeister, die dem verstorbenen Vorkämpfer für die Interessen des Handwerks das letzte Geleit gaben.

— Zur Instandsetzung der ganz verwilderten Weißeritz sind schon viele gutgemeinte Vorschläge gemacht worden. Bei der Beurtheilung der Sache ist zunächst davon auszugehen, daß die Weißeritz kein öffentlicher Fluß im Sinne des Gesetzes ist, sondern ein Privatfluß, dessen Lauf von den Anliegern zu unterhalten ist. Bei einem verwilderten Wasserlauf können aber die Arbeiten einzelner Anlieger wenig oder nichts helfen; es ist eine planmäßige, nach einheitlichen Grundsätzen durchgeführte Regulirung erforderlich, der wissenschaftliche Untersuchungen und Studien an regulirten Gebirgsflüssen zu Grunde zu legen sind. Falls eine solche Regulirung durchgeführt und die spätere Instandhaltung ordnungsmäßig geregelt wird, so wird es gelingen, die Hochwässer ohne Schaden abzuführen oder wenigstens die entstehenden Nachtheile erheblich zu mäßigen. Wird aber die Instandsetzung nicht in planmäßiger Weise bewirkt, so werden bald von Neuem Verwilderungen eintreten, und die für die Regulirung aufgewendeten Mittel werden nutzlos verausgabt sein.

— Der Spruch des Schiedsgerichts über die Lippe'sche Thronfolgefrage — den Vorsitz führte hierbei bekanntlich Se. Majestät König Albert — ist jetzt mit der ganzen Begründung unter Zustimmung der Parteien veröffentlicht worden und im Buchhandel erschienen. Die Begründung baut sich auf folgenden drei Sätzen auf, wovon besonders der zweite von grundsätzlicher Bedeutung ist: 1. Modeste v. Unruh stammte aus der altadeligen Familie v. Unruh; 2. nach gemeinem Privatfürstenrechte genügt die Abstammung von einer altadeligen Familie des niederen Adels zur Ebenbürtigkeit; 3. zur Zeit der Eingehung der fraglichen Ehe bestand auch hinsichtlich der Lippe'schen Erbfolgefähigkeit ein strengeres Herkommen nicht.

— Die Königl. Polizeidirektion erläßt in heutiger Nummer eine Bekanntmachung zur Regelung des Verkehrs anläßlich des heute im Königl. Palaisgarten an dem Kaiser Wilhelm-Platz stattfindenden Promenaden-Concertes.

— Von der Deutschen Straßenbahn (rothe) sind in diesem Jahre während acht Tagen von und nach der Vogelwiese 259,536 Personen direkt und 111,104 Personen indirekt, in Summa 370,640 Personen, befördert worden.

— Mit Genehmigung des Ministeriums des Innern wurden die Gemeinden Großzschocher und Windorf im Bezirke der Amtshauptmannschaft Leipzig, welche bereits eine Kirchen- und Schulgemeinde bilden, vom 16. d. M. ab auch zu einer Landgemeinde unter dem Namen Großzschocher-Windorf vereinigt.

— Am Sonnabend fiel in Meißen ein 10jähriger Knabe beim Spiele in die Elbe. Er wurde vom Strom erfaßt und fortgetrieben. Der Fürstenschüler Gelbert versuchte den Knaben zu retten. Doch mußte er davon ablassen, wenn er nicht selbst unter die Dampfschiffslandungsbrücke kommen wollte. Schließlich gelang dem Fahrmann Stelzer die Rettung.

— Vorgestern Abend nach 10 Uhr brannte in Meerane die zur Besitzung des Pohle'schen Grundstücks in der Chemnitzerstraße dortselbst gehörige Scheune vollständig nieder. Ein Spazierwagen, verschiedene Wirthschaftsgeräthe und einige Erntevorräthe wurden ein Raub der Flammen.

Fortsetzung des örtlichen Theiles auf Seite 4 und 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Nach amtlicher Feststellung wurden bei dem Eisenbahnunglück zwischen den Stationen Celle und Eschede drei Personen getödtet: 1. Ernst Otto aus Flensburg; 2. Schaer aus Gronau; 3. H. A. Henning aus Hamburg. Ferner 16 Personen, darunter 3 schwer, verletzt. Die Ursache des Unfalls hat noch nicht festgestellt werden können. — Der „Hamb. Korr." erhält von einem Augenzeugen des Unglücks folgende Mittheilungen: Der D-Zug hatte Celle passirt; die Passagiere dachten an nichts Arges, da der Zug ruhig dahinfuhr. Plötzlich verlöschten in meinem Waggon sämmtliche Lichter; es schien, als ob stark gebremst wurde; in demselben Augenblick vernahmen wir aber von der Spitze des Zuges her ein immer stärker werdendes Krachen, Bersten und Splittern, der Fußboden unten und die Decke über uns wölbten sich, und heftig wurden wir durcheinander geschüttelt; Gepäckstücke fielen auf unsere Köpfe — es war kein Zweifel mehr: ein großes Unglück hat sich ereignet. Der Waggon neigte sich schräg und stand dann still; ein schreckliches Stöhnen, Jammern und Hilfegeschrei drang an unsere Ohren. Alles sprang auf und lief durcheinander, doch war keine Thür zu öffnen, denn Holz und Eisen war verbogen. Wir kletterten deshalb durch die Fenster hinaus und sahen erst jetzt, was geschehen war. Die schwere Maschine war entgleist und in das Gebüsch neben der Böschung hineingefahren, wo sie halb stehend, halb liegend sich in der Erde festgefahren hatte. Der hinter der Lokomotive folgende Postwagen lag in Tausende kleiner Stückchen zertrümmert vor uns, nur die eine Längsseite schwebte oben über dem Dach des folgenden Personenwagens. Dieser war ein Rauchwagen dritter Klasse, von dem die vordere Hälfte fast ganz zerquetscht war; der ganze lange Waggon war förmlich rund gebogen. Sogleich machten wir uns an das Rettungswerk. Wie durch ein Wunder wurde der Lokomotivführer gerettet, und das war ein Glück, sonst wäre ein weiteres unabsehbares Unglück eingetreten. Der Mann wurde weit abgeschleudert, ohne sich dabei zu verletzen, und hatte die Geistesgegenwart, wieder auf seine Maschine zu springen und den Dampf abzustellen, wodurch eine Explosion des Kessels vermieden wurde. Auch die Postbeamten sollen unverletzt aus dem total zertrümmerten Waggon herausgeschleudert worden sein. Im Uebrigen war der Anblick, der sich bot, Entsetzen erregend. Der Erste, den ich sah, war ein Mann, dem der Kopf vom Rumpf getrennt war. Außerdem wurden noch zwei todte Männer herausgeholt. Alles, was unverletzt geblieben und nicht selbst wie gelähmt vom Schreck war, versuchte zu helfen. Muth und Ueberwindung gehörte dazu, denn herzzerreißend klang das Stöhnen und Wimmern aus dem völlig eingedrückten Vordertheil des Personenwagens. Der Boden durchgedrückt, zwischen den Spalten Männer, Frauen und Kinder festgeklemmt von den Holzsplittern des Bodens und den Eisenstangen der Decke.

Als Nachfolger Bülow's in Rom wird der gegenwärtige Gesandte in Kopenhagen Baron Kiderlen-Wächter genannt.

Zu dem Thema „Staatsfürsorge gegen Nothstände" wird der „Allgem. Ztg." aus Berlin geschrieben: „Als neuer Streitpunkt wird jetzt die Sorge für die Ueberschwemmten in die Diskussion geworfen. Wäre die Staatsfürsorge bei eintretenden Nothständen in Preußen in wünschenswerther Weise organisirt, so würden in einem Fall wie dem jetzt vorliegenden, wo in der Provinz Schlesien die Staatshilfe unterstützend und mildernd einzugreifen hatte, die Mittel des Staates zur Deckung der Schäden in hinlänglicher Weise zur Verfügung stehen. Der Modus, wie er jetzt Anwendung findet, daß die Privatwohlthätigkeit in die Schranken treten muß, um hilfreiche Hand zu bieten, während man noch nicht sicher weiß, wie groß der Umfang der Schäden ist, entspricht jedenfalls nicht der Aufgabe einer fürsorglichen Staatsverwaltung. Es drängen sich bei solchen Gelegenheiten eine Menge Elemente in den Vordergrund, die nichts beabsichtigen, als beachtet zu werden. Außerdem aber empfinden die sozialdemokratischen Elemente in den städtischen Parlamenten den Reiz, die Höhe der in Vorschlag gebrachten Unterstützungsgelder soweit als möglich zu überbieten, um sich in gewissen Kreisen die Palme der Humanität reichen zu lassen. Unseres Erachtens wäre es ein Akt weiser Staatsfürsorge gewesen, wenn unmittelbar nach Eintritt der Wasserkalamität in Schlesien die Einberufung des Landtags veranlaßt und von dem letzteren ein Kredit beansprucht worden wäre, der gleichzeitig dazu diente, die Wasserschäden zu heilen und die durch die anhaltend nasse Witterung der Landwirthschaft zugefügten Verluste bis zu einem gewissen Grade zu paralysiren. Durch einen solchen Akt wäre wohl auch die Scharte, die sich die Regierung durch ihr Verhalten in der Berathung des Vereinsgesetzes zugezogen, gründlich ausgewetzt worden." Es wäre hierzu zu bemerken, schreiben die „B. N. N.", daß es einer Einberufung des soeben nach einer endlosen Session geschlossenen Landtags durchaus nicht bedurfte. Bei den gewaltigen Ueberschüssen in der preußischen Finanzverwaltung verfügt die Regierung über sehr bedeutende Summen, und sie würde für jeden zur Linderung von Nothständen verausgabten Betrag der Indemnität bei dem nächsten Landtage im Voraus gewiß gewesen sein. Leider muß dem süddeutschen Blatte zugegeben werden, daß die Leistung der Regierung im vorliegenden Falle hinter berechtigten Erwartungen zurückgeblieben ist, und daß namentlich ein Vergleich zu dem, was gleichzeitig unter dem thatkräftigsten persönlichen Eingreifen des Kaisers Franz Joseph und der höchsten Behörden in Oesterreich gegenüber dem dortigen gleichzeitigen Hochwasserschaden geschehen ist nicht zu Gunsten Preußens ausfällt. Früher pflegte das umgekehrt zu sein.

Wie die „Deutsche Tagesztg." mittheilt, hat der Vorstand des Bundes der Landwirthe an den Eisenbahnminister Thielen das Ersuchen gerichtet, für die Waaren, welche den Ueberschwemmten als Unterstützung zugesandt werden, auf den preußischen Staatsbahnen Frachtfreiheit zu bewilligen, wie es in Württemberg bei den Sendungen zu Gunsten der dortigen Ueberschwemmten geschehen ist.

Zur Frage der Bekämpfung des Anarchismus und der Sozialdemokratie schreiben die „Hamb. Nachr.": Die Nothwendigkeit einer gemeinsamen Aktion wenigstens der größeren Staaten Europas gegen die anarchistische Gefahr ist niemals so klar an's Licht gestellt worden, wie durch die begleitenden Umstände des Attentats von Santa Agueda. Daß es aber jetzt zu entsprechenden internationalen Vereinbarungen kommen werde, wagen wir, wie die europäischen Dinge liegen, kaum zu hoffen. Um so gebieterischer erscheint uns die Pflicht, daß wir wenigstens bei uns zu Hause mit der Politik des Gewährenlassens, in welche wir seit 1890 mehr oder weniger verfallen sind, vollständig und endgiltig brechen. Man sage doch nicht länger, bei uns seien in neuerer Zeit keine Ereignisse vorgekommen, welche eine spezialgesetzliche Abwehr umstürzlerischer Bestrebungen nothwendig machten! Mit nur zu gutem Recht hat Herr v. Miquel das weise „Beuge vor!" in Erinnerung gebracht. Vor Allem gilt es, die in Deutschland herrschende Begriffsverwirrung zu beseitigen, unter welcher es dahin gekommen ist, daß ein großer Theil selbst der Gebildeten in der Sozialdemokratie lediglich die Vertretung der Interessen der Arbeiter erblickt. Es ist das die beklagenswertheste Folge des Wegfalls des Sozialistengesetzes, und nur die Rückkehr zu einer ähnlichen Gesetzgebung kann verhüten, daß die bürgerliche Gesellschaft in Deutschland durch ihren eigenen Irrthum allmählich der revolutionären Ueberfluthung unterliegt. Es muß wieder volle Klarheit darüber hergestellt werden, daß die berechtigten Forderungen der Arbeiter von allen Parteien vertreten werden, daß das Charakteristische der Sozialdemokratie aber ihr ausdrücklich erklärtes Streben nach Beseitigung der bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung ist, einschließlich alles dessen, was wir als die höchsten und heiligsten Güter unserer Kultur betrachten. Nur ein Reichsgesetz, welches der revolutionären Bethätigung der Sozialdemokratie nicht nur in Versammlungen und Vereinen, sondern namentlich auch in der Presse einen Riegel vorschiebt, wird dem Urtheil des Volkes wieder eine feste Richtschnur geben. Selbstverständlich sind in einem solchen Gesetze Sozialdemokratie und Anarchismus durchaus auf gleichem Fuß zu behandeln. Der von sozialdemokratischer Seite behauptete himmelweite Unterschied zwischen beiden ist auf die Naivetät der den Deutschen inwohnenden Gelehrtennatur berechnet; praktisch kommt für den bestehenden Staat nur in Betracht, daß Sozialdemokraten wie Anarchisten den Umsturz erstreben und sich nur in der Taktik unterscheiden. Schwerlich dürfte auch in Deutschland jemals ein Anarchist gesehen worden sein, der nicht durch die sozialdemokratische Schule gegangen wäre. Die im Abgeordnetenhause zuletzt gescheiterte Fassung der Vereinsgesetznovelle hatte durchaus Recht in der vollen Gleichstellung der revolutionären Bestrebungen von Sozialdemokratie und Anarchismus. Ihr Fehler war, daß sie wegen der mangelnden Kompetenz in Preßangelegenheiten dem Bedürfniß nur ungenügend entsprechen und daß dies Bedürfniß im Rahmen des Einzelstaates überhaupt nicht ausreichend befriedigt werden konnte. Nachdem aber das Bedürfniß von der preußischen Regierung einmal mit solchem Nachdruck anerkannt ist, dürfte es nunmehr ihre Pflicht sein, die Berücksichtigung desselben da zu fordern, wo sie vollauf gewährt werden kann, nämlich im Reiche.

Unter der Spitzmarke „Schutz gegen Schutzleute" ist in der „Köln. Ztg." zu lesen: „Nur zu viel besprochen werden nachgerade die Ausschreitungen, die sich Beamte der Schutzmannschaft (in Preußen) zu Schulden kommen lassen. In den letzten Monaten ist vielfach über Vorkommnisse solcher Art geklagt worden und hier und da ist die Meinung aufgekommen, daß der ruhige Bürger eines Schutzes gegen den Beamten bedürfe, der ihn zu schützen bestellt ist. Bei der Berathung der Novelle zum deutschen Strafgesetzbuch von 1876 hat Fürst Bismarck in einer seiner Zeit vielbeachteten Rede im Reichstage auf den Unterschied hingewiesen, der in dem Verhalten des englischen und des deutschen Publikums gegenüber dem Executivpersonal bestehe; in England, so führte der